

1. Definieren Sie bitte "abweichendes Verhalten" im soziologischen Sinne und beschreiben Sie, was in diesem Zusammenhang unter sozialer Kontrolle verstanden wird.

Mit abweichendem Verhalten (Devianz) werden Verhaltensweisen bezeichnet, die gegen die in einer Gesellschaft geltenden sozialen Normen verstoßen und im Falle der Entdeckung soziale Reaktionen hervorrufen, die darauf abzielen, die betreffende Person, die dieses Verhalten zeigt, zu bestrafen, isolieren, behandeln oder zu bessern.

Soziale Kontrolle = Strukturen, Mechanismen, Prozesse mit denen Gesellschaft ihre Mitglieder dazu bringen will, Normen/Regeln einzuhalten (Bedingung von Integration)

Soziale Kontrolle und Sanktionen:

- Von außen (Elternhaus, Schule, Verein, Gefängnis)
- Von innen (durch Sozialisation in die einzelne Person hinein verlagerte, interne Selbstkontrolle - Gewissen, Moral,...)

3. Definieren Sie den Begriff "Sozialpolitik".

Als Sozialpolitik bezeichnet man alle Bestrebungen und Maßnahmen, die das Ziel haben, das Verhältnis der verschiedenen Gesellschaftsschichten untereinander und zum Staat zu beeinflussen. Durch die Sozialpolitik sollen Gegensätze und Spannungen innerhalb der Gesellschaft gemildert und beseitigt werden. Träger der Sozialpolitik ist in erster Linie der Staat mit seinen Unterverbänden (Länder, Gemeinden, Gemeindeverbände) aber auch andere öffentlich-rechtliche Körperschaften (z.B. Kirchen) und private Zusammenschlüsse wie Gewerkschaften, Arbeitgeberverbände, Genossenschaften und sozialpolitische Vereine sind in diesem Zusammenhang zu nennen. Sozialpolitik ist das Mittel, um soziale Benachteiligungen und Gegensätze innerhalb einer Gesellschaft durch politisches Handeln auszugleichen bzw. auszuschließen. Soziales Handeln ist jede gesellschaftliche Aktivität, die die Struktur der Gesellschaft stabilisieren will. Sozialpolitik als politisches Handeln ist Bestandteil einer stets politischen Ökonomie, sie ist zugleich der Versuch, diese über den Primat der Politik gegenüber der Ökonomie durchzusetzen. Handlungsfelder sind: Arbeit, Familie, Gesundheit, Pflege, Alter. Unterschiedliche Sozialpolitiken:

- Emanzipatorische (Befreiung unterprivilegierter/unterversorgter Gesellschaftsmitglieder von Zwängen, Ermöglichung der Entfaltung von Fähigkeiten, z.B. Bildungspolitik)
- Kompensatorische (Ausgleich von Nachteilen, die durch das Wirtschaftssystem entstanden sind, z.B. Arbeitslosigkeit)
- Kompetitorische (Unterstützung des Funktionierens des Wirtschaftssystems durch Übernahme des Konkurrenzprinzips, z.B. Niedriglohnmodell)

Funktionen/Wirkungen der Sozialpolitik:

- Inklusion/Exklusion gesellschaftlicher Gruppen (z.B. Geringverdiener, Migranten)
- Flankierung gesellschaftlicher Transformations-/Modernisierungsprozesse (z.B. wirtschaftlicher Strukturwandel)
- Ausgleich gesellschaftlicher Zentrifugalkräfte (Z.B. Armut <-> Reichtum)
- Emanzipation (z.B. Schutz vor Ausbeutung)

In der Sozialpolitik geht es primär um finanzielle Transferleistungen, die sich am Ziel des sozial gerechten Ausgleichs orientiert. Mittel/Weg sozialen Ausgleichs bzw. der Minderung sozialer Gegensätze.

4. Erläutern Sie, was Max Weber unter "legitimer Herrschaft" versteht.

Er meint damit die Sicherung von Rechtmäßigkeit (Legitimität), legale Herrschaft. Das bedeutet die rein bürokratische Herrschaft, also die bürokratisch-monokratische aktenmäßige Verwaltung ist die an Präzision, Disziplin, Straffreiheit und Verlässlichkeit, formal rationalste Form der Herrschaftsausübung. Merkmal der Idealtypischen Bürokratie:

- Positionen/Stellen als Bausteine der Organisation
- Feste Amtskompetenzen und klare Amtshierarchien -> Hierarchisierung
- Regelgebundenheit und Unpersönlichkeit der Amtsführung -> Programmierung
- Aktenmäßigkeit aller verwaltungstechnischen Abläufe -> Formalisierung
- Qualifiziertes und loyales Fachpersonal -> Spezialisierung

Herrschaft soll heißen, dass die Chance für einen Befehl bestimmten Inhalts bei angebbaren Personen Gehorsam zu finden. Gehorsam finden = Legitimation. Durch:

- Charismatische Herrschaft:
 - Bestimmte Ausstrahlung (Aussehen, Auftreten, Argumentieren + gesellschaftlicher Erfolg = Zustimmung). Bereitschaft zu folgen.
 - Unterstützung des Charisma durch Kreis von Beständigen, die das Charisma des Trägers aufbauen)
 - Beides Zusammen: Ausbau auf den geschaffenen Grundlagen
- Rationalität: Rationalität = klares, abwägendes, rechenhaftes Denken/Kalkül.
 - Entstehung im Prozess der Aufklärung: Durchsetzung des Kapitalismus, Gedanke der (Rechts-) Gleichheit der Individuen und Idee der Begründung des Staats durch freie und gleiche Individuen
 - Legalität/Öffentlichkeit: (demokratische) Herrschaft beruht auf niedergeschriebenen, öffentlichen Verfassungen, muss sich legitimieren, d.h. auf Legalität beruhen (Überprüfbarkeit, Transparenz, Zustimmungsfähigkeit, Gesetze,...)

Weber unterscheidet drei Grundtypen von Herrschaft, die in der jeweiligen Gesellschaft als legitim allgemein anerkannt sind, sich aber nach der je speziellen Art/Weise ihrer Legitimation unterscheiden:

- Traditionale Herrschaft: beruht auf dem unhinterfragten Glauben an die Rechtmäßigkeit von überkommenen Ordnungen und von Autorität, die an bestimmte soziale Positionen gebunden ist - z.B. an die Funktion des Priesters oder an die Position der ältesten Frau in einem Familienverband
- Charismatische Herrschaft: erwächst aus den Besonderheiten einer Person, die als heilig, heldenhaft, vorbildlich empfunden und möglicherweise als von Gott erwählter Führer betrachtet wird
- Legale Herrschaft: beruht weder auf persönlichen noch auf sozialen Positionen, sondern auf gesellschaftlich akzeptierten Regelungen, wie z.B. Wahlen. Die Umsetzung und Kontrolle der Regelungen geschieht durch Rechtsprechung, Verwaltung und Bürokratie

5. Erläutern Sie den Begriff "Devianz" anhand von zwei einschlägigen Theorien, die versuchen Ursachen der Entstehung devianten Verhaltens zu erklären.

Devianz bedeutet abweichendes Verhalten. Mit abweichendem Verhalten werden Verhaltensweisen bezeichnet, die gegen die in einer Gesellschaft geltenden sozialen Normen verstoßen und im Falle der Entdeckung soziale Reaktionen hervorrufen, die darauf abzielen, die betreffende Person, die dieses Verhalten zeigt, zu bestrafen, isolieren, behandeln oder zu bessern. Zwei Ursachentheorien:

- **Misslungene Sozialisation:** Ausgangspunkt: Störungen im lebenslangen Prozess der Sozialisation (Kommunikationsdefizite z.B. in Familie, Misserfolge z.B. in Schule/Beruf). Folge: für das Zusammenleben erforderliche Verhaltensweisen werden nicht ausreichend erlernt/verinnerlicht. Wird dann zum Problem, wenn sozial störendes Verhalten resultiert.
- **Subkulturtheorien:** Ausgangspunkt: innere Differenzierung moderner Gesellschaften. Folge: Subkulturen/Teilsysteme der Gesellschaft bilden eigene Werte/Normen (Anerkennungsmuster), die in Gegensatz zur dominierenden Kultur stehen (z.B. Jugendkulturen). Mögliche Ursachen sind z.B.:
 - Leistungsanforderungen der dominierenden Kultur können nicht/schwer erfüllt werden
 - Ausweichstrategie durch Schaffung neuer Statuskriterien innerhalb der Subkultur, etwa körperliche Stärke/Brutalität oder ähnliches.

6. Erläutern Sie den Begriff "Vergesellschaftung" im Hinblick auf seine soziologische Bedeutung.

Vergesellschaftung bezeichnet allgemein die Verwandlung von etwas Ungesellschaftlichem (etwa vereinzelt) in etwas Gesellschaftliches. In der Soziologie ist unter Vergesellschaftung der Prozess gemeint, der aus Individuen Gesellschaftsmitglieder macht, indem er sie in unterschiedlicher Weise in den sozialen Zusammenhang integriert (Max Weber).

Vergesellschaftung ist eine soziale Beziehung, in der das soziale Handeln auf vernunftmäßigem Interessenausgleich basiert (z.B.) Tauschbeziehungen. Unterschiede:

- Vergesellschaftung von oben: z.B. überwiegend auf ideologischen Mustern basierende Erzeugung imaginärer Gemeinschaft in tatsächlich ungleichen Gesellschaften. Unterordnung im Gemeinschaftsgefühl gegen außen. Heute teilweise als Wir/Standort D im globalen Standortwettbewerb.
- Selbst-Vergesellschaftung von unten: z.B. auf Partizipationsbestrebungen und Emanzipation basierende politische, kulturelle oder ähnliche Aneignung gesellschaftlicher Räume.

Vergesellschaftung bei Marx: Überprüfung der Produktionsmittel aus Privateigentum in Gemeineigentum (die Eigner werden enteignet).

Vergesellschaftung bei Simmel: Wechselwirkungen des In-der-Gesellschaft-Sein der Menschen bzw. ihrer Beziehungsformen und zum Tragen kommender Kräfte.

7. Was ist gemeint, wenn in der Soziologie vom "sozialen Habitus" die Rede ist?

In der Soziologie wurde der Begriff Habitus von Norbert Elias und Pierre Bourdieu zum Fachterminus erhoben.

Elias: Der Begriff sozialer Habitus bezeichnet Gewohnheiten im Denken, Fühlen und Handeln, die den Mitgliedern einer Gruppe gemeinsam sind.

Bourdieu: sozialer Habitus bezeichnet das gesamte Auftreten einer Person im Einzelnen, also z.B. den Lebensstil, die Sprache, die Kleidung und den Geschmack.

Am Habitus einer Person lässt sich ihr Rang oder Status in der Gesellschaft ablesen. Durchaus möglich ist allerdings auch, dass eine Person mit einem der sozialen Schicht angemessenen Habitus durch verschiedene Einflüsse in eine tiefere oder höhere soziale Schicht ab- bzw. aufsteigt. Der Habitus ändert sich (zumindest kurzfristig) nicht. Der Habitus als System verinnerlichter Muster erzeugt eine Auswahl von kulturtypischen und klassenspezifischen Gedanken, Wahrnehmungen und Handlungen, die den Individuen als ihre eigenen erscheinen, die sie jedoch mit den anderen Mitgliedern ihrer jeweiligen Klasse teilen. Auch der Sozialcharakter dient als Vermittlungsglied zwischen der individuellen psychischen Struktur und den sozio-ökonomischen Verhältnissen, erfüllt die Funktion der Herrschaftssicherung unterhalb des Bewusstseins der Menschen, die scheinbar freiwillig das tun, was sie aus funktionalen Gründen tun sollte.

8. Was versteht man unter "Hegemonie" im Sinne von Antonio Gramsci?

Hegemonie ist die Bezeichnung für die Vorherrschaft einer Institution, eines Staates, einer Organisation oder eines ähnlichen politischen, militärischen, wirtschaftlichen, religiösen und/ oder kulturellen Akteurs. Gramsci erarbeitete in den 1920er Jahren eine marxistische Theorie über das Verhältnis von Macht und Hegemonie. Hegemonie meint einen Typus von Herrschaft, der im Wesentlichen auf der Fähigkeit basiert, eigene Interessen als gesellschaftliche Allgemeininteressen zu definieren und durchzusetzen.

Hegemonie heißt für Gramsci, dass die herrschende Gruppe sich auf konkrete Weise mit den allgemeinen Interessen der untergeordneten Gruppen abstimmt und das Staatsleben als ein andauerndes Formieren und Überwinden von instabilen Gleichgewichten zu fassen ist, von Gleichgewichten, in denen die Interessen der herrschenden Gruppen überwiegen, aber nur bis zu einem gewissen Punkt, d.h. nicht bis zu einem engen ökonomisch-kooperativen Interesse.

Hegemonie ist ein dialektischer, anti-ökonomistischer Integrationsbegriff. Diese Feststellung erfordert drei Erläuterungen:

- Der Begriff Hegemonie integriert Ökonomie, Politik, Ideologie, das Alltagsleben, die Massenkultur, den common sense und das institutionelle Gefüge einer bestimmten historischen Epoche, weil er darauf abzielt, die Totalität eines dynamischen Herrschaftsverhältnisses zu erfassen.
- Der Begriff Hegemonie ist bei Gramsci dialektisch angelegt, weil er Aufstieg, Etablierung und Niedergang eines Herrschaftsverhältnisses erfasst und die Bedingungen dieser Entwicklung reflektiert. Diese Dialektik wird im Begriff des historischen Blocks zurückgenommen, weil dieser ein entfaltetes und stabiles Herrschaftssystem beschreibt.
- Dem Begriff Hegemonie ist eine Stoßrichtung gegen den Ökonomismus der kommunistischen Internationale immanent, weil er die Stabilität der Beziehung zwischen Führung und Gefolgschaft erklärt, die auch durch ökonomische Krisen nicht in Frage gestellt werden muss.

10. Erklären Sie entweder den Begriff "Care Ökonomie" oder "Care Work". Welche Stellung nimmt Care Ökonomie oder Care Work gesellschaftlich ein?

Care Ökonomie: eine wirtschaftswissenschaftliche sowie lebensweltorientierte Perspektive, die den Blick auf die Art und Weise des (Re-)Produzierens lenkt. Nicht nur der Gewinn zählt, sondern auch die ökologischen und sozialen Ressourcen des Wirtschaftens werden beachtet. Auch der Wert dessen, was nur indirekt oder in mehreren Schritten geldförmig handelbar ist, wird als Ressource mit einberechnet. Eine ökonomische Dynamik besteht. Care Ökonomie ist die Ökonomie des (Ver-)Sorgens und Pflegens, die von asymmetrischen Geschlechterverhältnissen geprägt ist; also der wesentliche Teil bezahlter und unbezahlter persönlicher Dienstleistungen (Dienstleistungen für/an und Versorgung von Menschen).

Care Work: jede personennahe fürsorgende Dienstleistung (Fürsorgearbeit), die wichtig ist für das Überleben und tägliche Wohlbefinden von Menschen, die sowohl bezahlt als auch unbezahlt erfolgen kann. Es besteht ein Abhängigkeitsverhältnis von EmpfängerIn gegenüber ErbringerIn der Dienstleistung, eine emotionale Komponente ist Bestandteil. Ebenso zählt die aufgewendete Zeit als Teil der Tätigkeit selbst. Der Begriff Care Work verbindet sowohl personen- als auch sachbezogene Dienstleistungen, da diese in der Praxis häufig nicht zu trennen sind. Als unbezahlte Care Work gilt auch die Hausarbeit und die Personensorge aufgrund besonderer Ereignisse (z.B. Krankheit) die zur Abhängigkeit von Fürsorge und Pflege durch andere führen. Bezahlte Care Work ist z.B. Kinderbetreuung, Alten- und Krankenpflege sowie Bildung & Erziehung. Drei Viertel der Care Work werden von Frauen geleistet.

11. Wie entsteht nach Karl Marx "Ausbeutung" von Arbeitskraft? Worin unterscheidet sich dieser Begriff von dem häufig in der Alltagssprache gebrauchten Begriff?

Ausbeutung bezeichnet die unvergütete Aneignung jener fremden Arbeitskraft und fremder Arbeitsprodukte, welche über die notwendige Arbeit zur Erhaltung der Lebens- und Arbeitskraft des Arbeiters hinausgeht. Ausbeutung ist demnach die Aneignung der Mehrarbeit und des daraus entstehenden Mehrprodukts. Wenn beispielsweise sechs Arbeitsstunden täglich zum Erhalt des Arbeiters und seiner Arbeitskraft notwendig sind, er aber acht Stunden arbeitet, so hat er zwei Stunden Mehrarbeit geleistet. Wird das Produkt dieser Mehrarbeit von einer anderen Person abgepresst, wurde der Arbeiter in diesem Sinne ausgebeutet. Die Verfügungsgewalt einer gesellschaftlichen Gruppe über die Arbeitskräfte einer anderen Gruppe und über die wichtigsten gesellschaftlichen Produktionsmittel, also jene Bereiche der Wirtschaft, die zentral für die Produktionsweise einer Gesellschaft sind, charakterisieren alle Klassengesellschaften. Je nach gesellschaftlicher Produktionsweise unterscheiden sich die Produktionsverhältnisse, durch die fremde Arbeitskraft angeeignet wird. Nur die Form, worin diese Mehrarbeit dem Arbeiter abgepresst wird, unterscheidet die ökonomischen Gesellschaftsformationen. Erst ab einer gewissen Entwicklung der gesellschaftlichen Produktivkräfte bilden sich Klassengesellschaften, Privateigentum und Ausbeutung.

Ausbeutung allgemein: Ausbeutung ist eine Bezeichnung für Ausnutzung oder Aufbrauchung jeglicher Art, wobei der Begriff besonders auf die Ausbeutung von Menschen durch Menschen bezogen wird. Wurde oft thematisiert als:

- Aneignung fremder Arbeit (Marx)
- Rücksichtslose Ausnutzung von Menschen als Arbeitskräfte
- Ausnutzung von Frauen durch Männer
- Ausnutzung von Entwicklungsländern durch Industriestaaten
- Ausnutzung von natürlichen Ressourcen durch Profitgier

13. Erklären Sie den Begriff der "ursprünglichen Akkumulation".

Ursprüngliche Akkumulation nennt Marx den Vorgang, welcher nicht das Resultat der kapitalistischen Produktionsweise ist, sondern ihr Ausgangspunkt. Ursprüngliche Akkumulation impliziert Enteignung der ProduzentInnen früherer Produktionsweisen und deren Vertreibung, was neben der Schaffung von Privateigentum an Boden für die neuen Besitzer auch eine Masse von ihrer Existenzgrundlagen beraubten Menschen schafft, deren einziges Heil in der freien Lohnarbeit liegt. Diese Vorgänge schaffen zwar die Voraussetzung für den Fortgang der kapitalistischen Produktionsweise, sind aber nicht immanent, d.h. sie vollziehen sich nicht nach den Gesetzen der Mehrwertproduktion, sondern beruhen auf der Anwendung außerökonomischer Zwangsmittel - politisch durchgesetzte Änderung geltender Rechtstitel und physische Gewalt. Ursprüngliche Akkumulation, private Einhegung von Gemeineigentum, ist ein permanenter bzw. wiederkehrender Bestandteil kapitalistischer Entwicklung. Wie bei der Landnahme zu Beginn des Kapitalismus versucht das Kapital, private Eigentumstitel und Verfügungsrechte auf gemeinschaftliche Ressourcen auszudehnen, um Akkumulation auf neuen Gebieten in Gang zu bringen. Die wesentlichen betroffenen Schlüsselbereiche sind Informationstechnologie, Biotechnologie und kulturelle Zeichen. Die ursprüngliche Akkumulation ist also nichts als der historische Scheidungsprozess von Produzent und Produktionsmittel. "Ursprünglich", weil er die Vorgeschichte des Kapitals und der ihm entsprechenden Produktionsweise bildet.

14. Die globalisierungskritische Bewegung hat verschiedene Beweggründe. Führen Sie zwei Argumente kurz aus, die derzeit an der Globalisierung kritisch gesehen werden können.

Es gibt zahlreiche Globalisierungsgegner. Die wichtigsten, die hier zu nennen sind, sind Attac, Greenpeace und der WWF. Das Hauptargument dieser Globalisierungskritiker ist, dass die Globalisierung in erster Linie den Interessen multinationaler Konzerne dient und die Rechte von Arbeitnehmern missachtet. Durch den internationalen Wettbewerb könnten die Reallöhne in den Industrieländern sinken, da Arbeitsplätze in Niedriglohnländer verlagert werden könnten. Die Zahl der Arbeitsplätze in Industrieländern für wenig Qualifizierte sinkt.

Ein weiteres Argument ist, dass die Entwicklungs- und Schwellenländer in ihren wirtschaftspolitischen Gestaltungsmöglichkeiten beeinträchtigt werden. Primär profitieren die Industrieländer von der Globalisierung, der Rückstand der Entwicklungsländer wird dadurch verschärft. Entwicklungsländer stehen in einer Abhängigkeit zu Industrieländern und können somit leicht ausgebeutet werden. Sowohl die Arbeitskraft der Bevölkerung als auch die Rohstoffe des Entwicklungslandes werden ausgebeutet.

Ungerechtigkeit der Verteilung des Wohlstands.

Starke Fokussierung auf die Wirtschaft; Umweltschutz, Menschenrechte und Demokratie bleiben dadurch auf der Strecke. Besonders die negativen Auswirkungen auf die Umwelt erfahren besondere Aufmerksamkeit.

Kritiker der Globalisierung sehen in der Aufspaltung des Finanzkapitals durch Attac in „gutes“ (produktives) und „schlechtes“ (unproduktives) Kapital eine Methode, den Kapitalismus in einer Ausprägung zu kritisieren, ohne ihn an und für sich zu verwerfen. Nicht der Kapitalismus sei der Auswuchs, sondern der Neoliberalismus.

Gegen die Fokussierung der Globalisierungskritik auf die ökonomische Dimension spricht sich unter anderem der deutsche Soziologe Ulrich Beck aus, der diese Betrachtungsweise als

„Globalismus“ bezeichnet und kritisiert.

Marchart kritisiert die Globalisierungskritiker, dass sie nicht weit genug gehen, sondern im ökonomischen Denken stecken bleiben. Er begründet dies damit, dass die Globalisierungskritiker keinen neuen Anfang im Sinne von Hannah Arendt machen. Sie beruft sich dabei auf Augustinus: „Damit ein Anfang sei, wurde der Mensch geschaffen, vor dem es niemand gab.“ (Marchart, S. 31) Wenn Globalisierungskritik in einem Raum der Alternativlosigkeit stattfindet wie die neoliberale Margaret Thatcher es in ihrem Ausspruch - „There is no alternative“ – klar ausdrückt, „dann könnte es nur um Fragen der entweder effizienteren oder etwas gerechteren *Verwaltung* gehen – letztlich um ein besseres Globalisierungsmanagement.“ (S. 95) Damit befindet man sich in einem Diskurs der sich im alten, vergangenen Rahmen bewegt, der jedoch völlig apolitisch im Sinne von Arendt ist. Politik muss nicht nur den vermeintlichen Notwendigkeiten folgen, sondern kreativ im „Reich der Freiheit“ (siehe Ethik Immanuel Kants) denken, das auf einem neuen und damit völlig unbekanntem *Anfang* beruht.

15. Erklären Sie den Unterschied zwischen Versicherung und Fürsorge. Nennen Sie Beispiele für welche sozialpolitischen Leistungen sie jeweils gelten. Welche unterschiedlichen Prinzipien werden hier angewendet?

Versicherungsprinzip:

Werden abgeschlossen um eventuellen Lebensrisiken vorzubeugen (Krankheiten, Invalidität, Alter,...). Dies macht dann mögliche Folgekosten im Ernstfall schon vorher abschätzbar. Der Zusammenschluss der Beitragszahler in einer Versicherung ermöglicht einen Risikoausgleich, d.h. es sind/werden nicht alle von dem versicherten Risiko betroffen sein. Beispiele: Privatversicherung (Versicherungsprämien sind individuell gleichwertig - äquivalent), Sozialversicherung (Beiträge nicht an individuellen Risikowahrscheinlichkeiten orientiert). Die Schätzbarkeit der Risiken ermöglicht die Kalkulation der zu zahlenden Beiträge (Sozialversicherung) oder Prämien (Privatversicherung). Hier spricht man auch vom Versorgungsprinzip, alle privaten Versicherungen gehen nach dem Äquivalenzprinzip (man bekommt entsprechend dem was man an Vorleistung erbracht hat --> Marktprinzip) und alle gesetzlichen Versicherungen gehen nach dem Solidaritätsprinzip (Starke für Schwache --> Risikoausgleich). Beispiele: private/gesetzliche Krankenversicherung, Rentenversicherung, Unfallversicherung,... Die Versicherung setzt Beitragszahlungen voraus. Die Sozialleistungen sind an den Eintritt des Versicherungsfalls gebunden. Sie erfasst einen ganz genau festgelegten Personenkreis, dieser hat Anwartschaften/Rechtsansprüche durch erwerbsarbeitsbedingte Beitragszahlungen erworben. Die Versicherungsleistungen werden ausschließlich aus Beiträgen finanziert. Beitragsaufbringung und Leistungsgewährung sind rechtlich strikt geregelt/festgesetzt.

Fürsorgeprinzip:

Wenn Bürger unter das Existenzminimum sinken, über kein eigenes Einkommen/Vermögen verfügen und nicht auf Unterhaltsleistungen von Angehörigen zurückgreifen können, dann unterstützt ihn der Staat. Die Leistungen orientieren sich in Art und Höhe am jeweiligen Einzelfall, d.h. einen fest umrissenen Rechtsanspruch gibt es nicht. Die Leistungsgewährung ist daran gebunden, dass die tatsächliche Bedürftigkeit festgestellt wird. Dieses Prinzip zeigt sich in der Sozialhilfe und diese geht nach dem Subsidiaritätsprinzip, d.h. der Bürger soll sich privat absichern/helfen bevor er staatliche Unterstützung erfährt, also Eigeninitiative zeigen. Fürsorgeleistungen werden aus Steuermitteln finanziert und demjenigen gewährt, der seine Bedürftigkeit nachweisen kann. Fürsorgesysteme basieren nicht auf zuvor erbrachten Leistungen des Hilfeempfängers. Es gibt Rechtsansprüche, diese bestehen nur dann, wenn neben einem vorhandenen Risiko eine Bedürftigkeit besteht, die dazu führt, dass der Einzelne nicht in der Lage ist mit eigenen Mitteln dieses Risiko aufzufangen/zu überwinden. Es muss dabei geprüft werden, ob es nicht noch persönliche Ressourcen gibt, die entweder zur Überwindung der Lage führen könnten oder eine Abmilderung schaffen (= Mitwirkungspflicht). Fürsorgeleistungen sind daher einzelfallbezogen (Individualisierungsprinzip). Die Leistungen werden ausschließlich aus Steuergeldern finanziert (vom örtlich/überörtlich zuständigen kommunalen Träger).

16. Welche Funktionen werden der "Familie" in der heutigen Gesellschaft zugeschrieben?

Die Funktionen der Familie sind:

- Reproduktion der Bevölkerung der Gesellschaft durch Geburten
- Sozialisation der Nachkommen der Bevölkerung der Gesellschaft
- Biologische, emotionale, materielle Existenzsicherung
 - Haushalt als arbeitsteilige Produktionseinheit: gemeinsame Erwirtschaftung und Verteilung von Ressourcen
 - Emotionaler Rückhalt/Solidarität
 - Bedeutung der Nachkommen: Versorgung der Eltern, Mitarbeiter im Haushalt, soziale Wertschätzung, Bestätigung, Freude über Kinder
- Statuszuweisung:
 - Direkt:
 - Institutionell (gesellschaftliche Stellung)
 - Vererbung von ökonomischem Kapital (Besitz)
 - Indirekt:
 - Unterstützung (insbesondere Bildung/Beruf --> durch Hilfe der Eltern)
 - Sozialisation (Motivation der Kinder, Bildungsweg beizubehalten)

17. Beschreiben Sie bitte die wichtigsten Dimensionen sozialer Ungleichheit in modernen Gesellschaften.

Kennzeichnend für die soziale Ungleichheit sind sozialgruppenspezifische Vor- und Nachteile in der Gesellschaft. Die Relevanz einzelner Gruppierungsmerkmale für die Analyse sozialer Ungleichheit variiert zwischen den Gesellschaften und in der historischen Zeit. Dimensionen:

- Vertikale Ungleichheit: soziale Ungleichheit durch ungleiche Verfügung über wertvolle Güter (Ressourcen): Dimension:
 - materieller Wohlstand (Indikator: Einkommen, Vermögen, Armut)
 - Macht (Indikator: Eliten, Entscheidungsressourcen)
 - Bildung (Indikator: Schul- und Berufsabschluss)
 - Prestige (Indikator: Berufsprestige)
- Horizontale Verschiedenheit: z.B. kulturelle, gesellschaftliche, demographische Ungleichheit

Aktuelle Tendenzen:

- Materielle Ungleichheiten
- Bildungsungleichheiten

Mehr Armut, mehr Ungleichheiten. In Deutschland hat sich nach einer Studie der OECD die Schere zwischen arm und reich stärker geöffnet als in fast allen anderen Industriestaaten. Wir leben trotz fortbestehender und neu entstehender Ungleichheiten heute in der Bundesrepublik bereits in Verhältnissen jenseits der Klassengesellschaft. In der Konsequenz werden subkulturelle Klassenidentitäten und Klassenbindungen ausgedünnt oder ausgelöst. Gleichzeitig wird ein Prozess der Individualisierung und Diversifizierung (Warenangebotserweiterung) von Lebenslagen und Lebensstilen in Gang gesetzt, der das Hierarchien-Modell sozialer Klassen und Schichten unterläuft und seinen Wirklichkeitsgehalt in Frage stellt.

Bildungsexpansion. Bezeichnet den enormen Ausbau der sekundären und tertiären Bereiche des Bildungswesens - insbesondere der Realschulen, Gesamtschulen und Gymnasien, sowie der Fachschulen, Gesamtfachschulen und Universitäten. Immer mehr Menschen erwerben mittlere bzw. höhere Bildungsabschlüsse, immer mehr Menschen verweilen immer länger im Bildungssystem. Bildungsexpansion aus sozialstruktureller Perspektive bedeutet: die Verbesserung der Qualifikationsstruktur, die Höherqualifizierung der Bevölkerung.

18. Erläutern Sie bitte den Begriff "Sozialisation" und benennen Sie die wichtigsten Aspekte des Sozialisationsprozesses.

Sozialisation:

Prozess, in dem sich einerseits das Individuum die Gesellschaft aneignet und dabei seine persönliche Identität gewinnt, andererseits aber gleichzeitig von der Gesellschaft angeeignet, in die bestehende soziale Wirklichkeit integriert und auf die zukünftige soziale Wirklichkeit vorbereitet wird. Grundlage = Interaktion: In einem sozialen Interaktionssystem wie z.B. der Familie, wird jedes Mitglied das Verhalten eines anderen Familienmitglieds beeinflussen und somit wechselseitig sozialisieren. Sozialisation beschreibt einen Prozess, durch den die sozialen Gruppen Werte, Normen und Symbole lernen, testen, verinnerlichen und sich damit identifizieren. Diese Aneignung von Arten des Denkens und des Handelns prägt die Persönlichkeit und stellt den Zusammenhalt und die Stabilität dieser Gruppe sicher. Sozialisation bedeutet daher: Jeder Handlungsträger passt sich an das soziale System an, in dem er lebt, es distanziert sich aber gleichzeitig genügend davon, um seine eigene Persönlichkeit aufzubauen. Diese beiden Tendenzen können Spannungen hervorrufen. Meist wird unterschieden zwischen:

- Primäre Sozialisation: die der Zeit der Kindheit entspricht (Sprache, Werte, Handlungsfähigkeit)
- Sekundäre Sozialisation: dem Rest des Lebens (gesellschaftliche Kompetenzen, soziale Rollen)
- Tertiäre Sozialisation: berufliche Kompetenzen und Rollen

Aspekte des Sozialisationsprozesses:

- Sozialisierung: Prozess, in dem dem menschlichen Nachwuchs die Möglichkeit erschlossen wird, menschliche Eigenschaften zu entwickeln, Aufbau einer Ich-Identität, einem Grundverständnis der eigenen Persönlichkeit im Unterschied zu anderen Personen.
- Enkulturation: Prozess der soziokulturellen Prägung des Individuums, Aneignung von kulturspezifischen Regeln, Normen und Werten.
- Sekundäre soziale Fixierung: Prozess der Vorbereitung des Individuums auf die Übernahme spezialisierter gesellschaftlicher Anforderungen und Positionen.

19. Was bedeuten "soziale Rollen" und welche Rollenkonflikte können sich aus einer Rollenvielfalt ergeben?

Handeln in Rollen: wer seine Rolle nicht spielt wird bestraft, wer sie spielt wird belohnt oder zumindest nicht bestraft --> Gesellschaft wird zu einer Zwangsanstalt in der Menschen Rollen übernehmen, weil die Abweichung mit verschiedenen Formen der Sanktion bedroht wird. Wichtig ist die Priorität der Rollen nach der Situation und die situationsgemäße Rolleninterpretation: als qualifiziert kann man den Umgang mit Normen dann bezeichnen, wenn jemand eine Norm nicht nur erkennt, sondern selbstständig aus allgemeinen Werten heraus begründen und in ihrer relativen Wichtigkeit einschätzen kann.

Arten von Rollen sind: Zugeschriebene Rollen: ohne eigenes Zutun erlangt, nicht einfach wieder ablegbar (Stereotypen), Erworbene Rollen: mehr oder weniger durch Anstrengung erworben (Beruf/Freundschaft) und Kantische Rollen: Anweisung eine Handlung auszuführen, wenn es zum Nutzen aller Gesellschaftsmitglieder wäre, wenn so gehandelt würde.

Rollenkonflikte:

- Intra-Rollenkonflikt: innerhalb einer Rolle zwischen Rollensegmenten. Wenn z.B. Studenten erwarten, dass der Dozent Skripte auf Kosten der HS verteilt, die Verwaltung aber das Gegenteil erwartet.
- Inter-Rollenkonflikt: zwischen Rollen. Z.B. Ein Richter und Parteimitglied führt Verhandlung gegen seine Partei.

20. Was versteht man in der Soziologie unter "sozialem Handeln" und welche Bedeutung haben soziale Normen für dieses?

Soziales Handeln soll ein solches Handeln heißen, welches von dem oder den Handelnden gemeinten Sinn nach auf das Verhalten anderer bezogen wird und daran in seinem ablauf orientiert ist (Max Weber). Webersche Handlungstypen:

- Zweckrationales Handeln: Handeln nach Zweck, Mittel und Nebenfolgen
- Wertrationales Handeln: durch bewusstes Glauben an den unbedingten Eigenwert eines bestimmten Sich-Verhaltens
- Affektuelles Handeln: durch aktuelle Affekte und Gefühlslagen
- Traditionales Handeln: durch eingelebte Gewohnheit

Soziales Handeln --> Interaktionen (Bezugnahme auf andere), Mikro Ebene: Gründe für Handeln.

Soziale Normen (Rahmen/Mittel) prägen (sozial/gesellschaftlich) menschliches Handeln. Funktion von Normen:

- Dienen dem Menschen als Instinktersatz: seine biologische Ausstattung gestattet dem Menschen keine dem tierischen Verhalten vergleichbare Gerichtetheit und Sicherheit des Handelns. Gäbe es keine Entlastung von dieser Hilflosigkeit, wären völlige Instabilität, Beliebigkeit und Unvorhersehbarkeit die Folgen. Soziale Normen sind anthropologische Voraussetzungen für Handeln (Mensch = Mängelwesen, braucht Unterstützung)
- Bilden Grundlage sozialer Beziehungen: sorgen dafür, dass Interaktionen nicht völlig bei Null beginnen (Vereinfachung von Kontakten)
- Bilden einen Bestandteil der sozialen Identität: ergeben sich aus und werden durch Gruppenzugehörigkeiten aufrecht erhalten (prägen eine Identität)
- Ermöglichen Kooperation und kollektives Handeln: auf das Ganze gesehen sichern soziale Normen das Zusammenleben von Menschen und ihre Chance, gemeinsam zu handeln.

Normen sind generalisierte Verhaltenserwartungen, die sich an die Inhaber sozialer Rollen richten. In ihnen sind Soll-Aussagen formuliert, von denen erwartet wird, dass sie erfolgsunabhängig und unbedingt befolgt werden. Arten von Normen:

- Muss-Normen
- Soll-Normen
- Kann-Normen
- Partikularnormen (bestimmte Bezugsgruppen)
- Allgemeine Normen (Einstellungen der Gesellschaft)
- Fairness Normen (Vergleich eigener mit allgemeinen Vorstellungen)
- Reziprozitätsnormen (Orientierung an vergangenem Verhalten/Antizipation des zukünftigen Verhaltens anderer)

21. Erläutern Sie bitte das Alternativkonzept einer "Sozialpolitik als soziale Infrastruktur". (Hirsch/Steinert/AK links-netz)

Sie steht jedem zur Verfügung und wird aus Steuern finanziert. Gesellschaftliche Arbeit ist in ihrer wichtigsten Form die Hausarbeit, Eigenarbeit und freiwillige Arbeit (keine Lohnarbeit). Sozialpolitik ist von der Bindung an Lohnarbeit und den bisherigen Versicherungsprinzipien zu lösen. Keine selektive Umverteilung des Staates durch Maßnahmen zum Erhalt der sozialen Infrastruktur; der positive Anreiz bietet stattdessen Arbeit- und Verdienstverbote bei Sozialleistungen. Adressat von Sozialpolitik ist nicht primär das Individuum gerichtet! soziale Infrastruktur ist gesamtstaatlich, regional und individuell! --> bedingungsloses Grundeinkommen.

Soziale Infrastruktur hat Ansätze auf verschiedenen Ebenen: Gesamtstaatliche Politik auf einem Sachgebiet (Wohnung, Ernährung, Gesundheit, Pflege, Bildung, usw.). Lokale oder kommunale Politik. Betriebe. Haushalte bzw. Familien, Individuum.

Finanzierung der Infrastruktur: Kein Versicherungsprinzip mehr. Trennung von sozialer Sicherung und Erhebung von Beiträgen durch den Staat. Das Bereithalten von Infrastruktur für alle. Der soziale Ausgleich durch unterschiedliche Beiträge zur Finanzierung der Infrastruktur. Die soziale Steuerung durch Gebühren, Abgaben und Zölle. Erhöhung von Gewinn-, Körperschafts-, Vermögens-, Erbschafts-, Mehrwertsteuer. Hauptfinanzierung läge in der Besteuerung von Verbrauchs-, Belastungs-Abgaben (Rohstoffverbrauch, Emissionsabgaben).

Bedingungsloses Grundeinkommen: Jeder erhält ein vom Staat ausgerechnetes Grundeinkommen. Das fügt sich zusammen aus materieller Existenzsicherung und kultureller, gesellschaftlicher Teilhabe. Kinder erhalten bei Geburt ein Grundvermögen, das nur teilweise ausgezahlt wird und der Rest gespart werden kann.

Vorteile: Ersparnis bei der Verwaltung und Grundeinkommen vermindert den Zwang zur Lohnarbeit. Denn neben dem Grundeinkommen kann noch gearbeitet werden, muss aber nicht.

Nachteile: Besserverdienende haben dadurch Verluste beim Erhalt des Arbeitslosen- und Rentengeldes (können sich aber jederzeit Zusatzversicherungen abschließen).

Änderungsvorschlag im Gesundheits-/Bildungssystem: Gesundheit: Sicherung wird generell angesehen als Friedensversicherung, ökologisch aufgeklärte Politik und Gesundheitspolitik eng miteinander verbunden: Steuerfinanzierung, Bürgerversicherung (keine Privatprivilegien mehr möglich) und Dezentralisierung der Verwaltung, z.B. dezentralisierte Gesundheitszentren, neues Abrechnungs- und Vergütungssystem...

Bildung: Das (Aus-) Bildungssystem vergibt Zertifikate und Zugangsberechtigungen, das (Aus-) Bildungssystem vergibt Tätigkeitsberechtigungen und Berufslizenzen, Schule hält Kinder und Jugendliche von (anderer) Arbeit ab, Schule beschäftigt und diszipliniert Kinder und Jugendliche (= Einrichtung der Pflege) und Schule vermittelt grundlegende Kulturtechniken.

22. Was sind "soziale Normen" nach klassisch soziologischem Verständnis und im "labeling approach"? (Sarah)

Der Begriff Norm kommt aus dem Lateinischen und bedeutet: Winkelmaß, Richtschnur, Regel. Wir finden Normen in der Ethik und damit in den „Standards“ des Sozialverhaltens, der Ästhetik und Logik, der Technik (DIN-Normen) und der Alltagspragmatik. Wenn Normen sagen, wie etwas beschaffen sein sollte, handelt es sich um „normative Urteile“, im Gegensatz zu Tatsachenurteilen. Was einer Norm entspricht, heißt normal; was ihr widerspricht abnorm, abnormal. Für den sozialen Bereich bzw. das soziale Handeln, können Normen definiert werden als explizit gemachte Verhaltensregeln, die Standardisierungen- und damit Handlungswiederholungen und -erwartungen ermöglichen. Soziale Normen sind, wie das soziale Handeln, für die Soziologie ein „transzendental“ (Kant) voraussetzender Bestandteil ihres Gegenstandsbereichs. „Der Begriff der `sozialen Norm` kann auf keinerlei Weise aus anderen Begriffen abgeleitet werden; in ihm stellt sich gewissermaßen das `Urphänomen` des Sozialen dar“ (Rene König;1906-1992)

Bei den Erklärungsversuchen für abweichendes, sprich von der Norm abweichendem Verhalten, kommt der Begriff Labeling-Perspektive auf (auch labeling approach, von label = etikettieren). Er zeichnet sich vor allem darin aus, dass er gegenüber der traditionellen Devianzforschung zahlreiche Dimensionen problematisiert werden, die früher den Status von Selbstverständlichkeit hatten und dass sie die Aufmerksamkeit auf bisher vernachlässigte Aspekte lenkt. Lemert, der den Begriff prägt, versteht unter Abweichung nicht mehr eine Eigenschaft des Verhaltens oder der Person und auch nicht die zwangsläufige Folge der Verletzung einer gesellschaftlichen Regel oder Norm, denn nicht alle Verhaltensweisen aus einer bestimmten Klasse und auch nicht alle Personen einer bestimmten Kategorie werden unabhängig vom jeweiligen Kontext in gleicher Weise als abweichend definiert, und nicht jede Regelverletzung führt automatisch zur Zuschreibung des Abweichlerstatus.

Abweichendes Verhalten ist weder durch Merkmale des Handelns noch durch die Normen, gegen die es verstößt, eindeutig charakterisierbar, sondern von entscheidender Bedeutung sind soziale Zuschreibungsprozesse. Statt sich auf die Tat und Täterpersönlichkeit zu konzentrieren, treten die Definitionen und Reaktionen der sozialen Umwelt auf ein konkretes Verhalten in den Vordergrund. In den vielzitierten Worten von Howard S. Becker (1973:8), dem bedeutendsten modernen Klassiker des labeling approach: „ Ich meine, dass gesellschaftliche Gruppen abweichendes Verhalten dadurch schaffen, dass sie Regeln aufstellen, deren Verletzung abweichendes Verhalten konstituiert, und dass sie diese Regel auf bestimmte Menschen anwenden, die sie zu Außenseitern abstempeln. Von diesem Standpunkt aus ist abweichendes Verhalten keine Qualität der Handlung, die eine Person begeht, sondern vielmehr eine Konsequenz der Anwendung von Regeln durch andere und der Sanktionen gegenüber dem „Missetäter“. Der Labeling-Ansatz berücksichtigt Akteur, soziales Publikum und den sozialen Kontext, in dem Verhalten stattfindet. Durch die Konzentration des Forschungsinteresses auf Reaktionsprozesse wird also das alte soziologische Thema der sozialen Kontrolle unter einer neuen Perspektive diskutiert. Es wird nicht mehr danach gefragt, inwieweit das Eingreifen von Kontrollorganen abweichendes Verhalten verhindern oder einschränken kann, sondern der Grundgedanke lautet genau umgekehrt, dass Prozesse der Normsetzung und insbesondere der Normanwendung und sozialen Kontrolle abweichendes Verhalten unter Umständen erst erzeugt oder stabilisiert.

Für den sozialen Bereich bzw. soziales Handeln können Normen als explizit gemachte Verhaltensregeln, die Standardisierung ermöglichen. Soziale Normen sind ein transzendental voraussetzender Begriff für die Soziologie.

Soziale Normen (Rahmen/Mittel) prägen (sozial/gesellschaftlich) menschliches Handeln. Funktion von Normen:

- Dienen dem Menschen als Instinktersatz: seine biologische Ausstattung gestattet dem Menschen keine dem tierischen Verhalten vergleichbare Gerichtetheit und Sicherheit des Handelns. Gäbe es keine Entlastung von dieser Hilflosigkeit, wären völlige Instabilität, Beliebigkeit und Unvorhersehbarkeit die Folgen. Soziale Normen sind anthropologische Voraussetzungen für Handeln (Mensch = Mängelwesen, braucht Unterstützung)

- Bilden Grundlage sozialer Beziehungen: sorgen dafür, dass Interaktionen nicht völlig bei Null beginnen (Vereinfachung von Kontakten)
- Bilden einen Bestandteil der sozialen Identität: ergeben sich aus und werden durch Gruppenzugehörigkeiten aufrecht erhalten (prägen eine Identität)
- Ermöglichen Kooperation und kollektives Handeln: auf das Ganze gesehen sichern soziale Normen das Zusammenleben von Menschen und ihre Chance, gemeinsam zu handeln.

Normen sind generalisierte Verhaltenserwartungen, die sich an die Inhaber sozialer Rollen richten. In ihnen sind Soll-Aussagen formuliert, von denen erwartet wird, dass sie erfolgsunabhängig und unbedingt befolgt werden. Arten von Normen:

- Muss-Normen
- Soll-Normen
- Kann-Normen
- Partikularnormen (bestimmte Bezugsgruppen)
- Allgemeine Normen (Einstellungen der Gesellschaft)
- Fairness Normen (Vergleich eigener mit allgemeinen Vorstellungen)
- Reziprozitätsnormen (Orientierung an vergangenem Verhalten/Antizipation des zukünftigen Verhaltens anderer)

Labeling Approach: Weiterentwicklung zur Devianzforschung. Im Gegensatz zur traditionellen Devianzforschung zeichnet sich das Labeling Approach dadurch aus, dass zahlreiche Dimensionen problematisiert werden, die früher den Status von Selbstverständlichkeit hatten und dass sie die Aufmerksamkeit auf bisher vernachlässigte Aspekte lenkt. Soziale Normen werden in der klassischen Devianzforschung als gegeben vorausgesetzt, wodurch eine eindeutige Feststellung von Abweichung möglich ist. Im Gegensatz dazu geht das Labeling Approach davon aus, dass soziale Phänomene keine Bedeutung mit sich bringen, sondern in sozialen Aushandlungsprozessen mit Bedeutung belegt werden. Das heißt Handlungen sind nicht von vorne herein abweichend, sondern müssen erst als solche definiert werden. Die Frage nach den Ursachen des Handelns werden so nebensächlich. *Devianz ist nicht die Tat an sich, sondern vielmehr die Konsequenz der Anwendung von Regeln und Sanktionen auf einen "Straftäter". Der Deviante ist derjenige, auf den das Label erfolgreich übertragen wurde; deviantes Verhalten ist Verhalten, das als solches definiert wurde.*

23. Was versteht Soziologie unter gesellschaftlichen "Institutionen"? Nennen Sie je zwei Beispiele für formal bzw. informell regulierte Institutionen (bitte kurz begründen!).

Der Kern einer Institution ist die geregelte Kooperation von Menschen, ein Zusammenwirken und Miteinanderumgehen, das weder zufällig noch beliebig so geschieht. Zunächst meint Institution eine Sinnheit von habitualisierten Formen des Handelns und der sozialen Interaktion, deren Sinn und Rechtfertigung der jeweiligen Kultur entstammen und deren dauerhafte Beachtung die umgebende Gesellschaft sichert. Nach Emile Durkheim, dem Mitbegründer der Soziologie (1858-1917) sollte die Soziologie sogar die Wissenschaft von den Institutionen sein, da diese "sozialen Tatbestände" die soziale Wirklichkeit im Kern ausmachten. Nach dem Kulturanthropologen Bronislaw Malinowski (1884-1942) vereint eine Institution vier Elemente:

- die Idee der Institution, wie sie von den Mitgliedern der Gesellschaft oder Gruppe anerkannt und festgelegt ist;
- der Personalbestand der Institution, d.h. die Gruppe von Menschen, die die vorgesehenen Rollen spielen;
- die Regeln oder Normen des Umgangs miteinander, denen sich die Mitglieder unterwerfen oder die ihnen auferlegt werden;
- und der sog. "materielle Apparat" der Institution, d.h. die Gegenstände und Räume, die in die Institution einbezogen sind

Die Institution ist im Bewusstsein und im Organismus, in deren Vorstellungen, Gedanken, Motiven, Empfindungen, Bedürfnissen und Reaktionen verankert (Personenaspekt). Institutionen sind veränderbar. Funktionen von Institutionen:

- Sicherheit, Ordnung und Stabilität schaffen durch die Befriedung sog. existenzieller/biologischer und abgeleiteter/kultureller Bedürfnisse oder Interessen
- bilden Bezugspunkte für die gemeinsame Sicht der Welt und Wirklichkeit, Zusammengehörigkeit der Menschen und kulturelle und soziale Identität
- schränken z.T. Freiräume ein und begrenzen die Lebens- und Handlungsmöglichkeiten
- fördern durch Handlungsvorgabe die soziale Integration
- können zur Bestimmung und Entfaltung von personaler Identität und zur Strukturierung von Lebensläufen beitragen

Man unterscheidet zwischen formalen und informellen Institutionen. Eine Beispiel für formale Institution sind Gesetze, da diese gestaltbar sind, und ihre Bindungskraft durch Sanktionierung entfaltet. Zudem sind sie schriftlich festgehalten. Eine informelle Institution ist z.B. die Sprache, da sie einer evolutionäre Entwicklung unterliegt, und auch ohne Sanktionierung eine hohe Bindungskraft hat.

24. Was sind die Kennzeichen von "Organisationen" im soziologischen Verständnis? Führen Sie dies anhand eines Beispiels aus.

Der Kern einer Organisation ist die geregelte Kooperation von Menschen, ein Zusammenwirken und Miteinanderumgehen, das weder zufällig noch beliebig so geschieht. Organisationen sind planvoll und zweckbezogen gebildete, große sekundärgruppen bzw. Formen geregelter und andauernder Kooperation.

- Sie sind bewusst und meist auch planvoll zur dauerhaften Erreichung eines bestimmten Ziels oder eines bestimmten Zecks gebildet worden;
- sie besitzen eine gedanklich geschaffene und allgemeinverbindlich festgelegte Ordnung oder Struktur;
- sie haben sowohl formelle als auch informelle Ziele;
- mit ihrer Hilfe sollen die Aktivitäten der Mitglieder und die verfügbaren Mittel so koordiniert werden, dass die Erreichung eines Ziels auf Dauer gewährleistet wird.

Als Beispiel für eine Organisation ist etwa eine Schule zu nennen. Sie wurde bewusst und planvoll zur dauerhaften Erreichung des Zwecks der Bildungsvermittlung gebildet worden. Der Zustand und die Arbeitsweise einer Schule ist keine einmalige Situation, sondern etwas, das immer wieder notwendig wird und daher dauerhafte, längerfristige Kooperationen erfordert. So werden immer verschiedene Schüler unterrichtet und erzogen. Das dauerhafte Ziel der Schule, die Bildung und Erziehung von Kindern und Jugendlichen, ist offiziell als Organisationsziel bekannt und ist im Schulgesetz festgeschrieben. Andere, informelle Ziele der Organisation Schule sind etwa die Erhaltung der Arbeitsplätze der Lehrer, die Arbeitsbedingungen zu verbessern und die Lernerfolge zu steigern, damit Kinder und Jugendliche eine gute Bildung und damit einhergehend gute Noten erzielen. Das Regelwerk, also etwa das Schulgesetz, legt auch fest, wer in der Schule welche Aufgaben zu erledigen hat. So hat der Mathematiklehrer die Aufgabe Mathematik zu unterrichten, der Vertrauenslehrer neben dem Unterricht ein offenes Ohr für die Schüler zu haben und sie zu unterstützen, der Hausmeister das Gebäude instand zu halten,...

Ein weiterer Aspekt ist, dass die Mitglieder einer Organisation, also hier die Schüler und Lehrer, nicht nur als Arbeitskräfte Teil der Organisation sind, sondern einen großen Teil ihrer wachen Lebenszeit in der Organisation verbringen. Somit sind Kollegialität und ein gutes Betriebsklima ein wichtiger Bereich.

25. Welche Elemente definieren eine "soziale Gruppe"? Beschreiben Sie diese bitte.

Eine soziale Gruppe umfasst eine bestimmte Zahl von Mitgliedern (Gruppenmitgliedern), die zu Erreichung eines gemeinsamen Zieles (Gruppenziel) über längere Zeit in einem relativ kontinuierlichen Kommunikations- und Interaktionsprozess stehen und ein Gefühl der Zusammengehörigkeit (Wir-Gefühl) entwickeln. Zur Erreichung des Gruppenziels und zur Stabilisierung der Gruppenidentität ist ein System gemeinsamer Normen und eine Verteilung der Aufgaben über ein gruppenspezifisches Rollendifferenzial erforderlich. Definitionselemente:

- Eine jeweils bestimmte Zahl von Mitgliedern (Kleingruppe: zwischen drei und 25 Personen);
- ein gemeinsames Gruppenziel und ein Verhaltensmotiv für die Gruppe insgesamt wie für jedes einzelne Mitglied;
- ein "Wir-Gefühl" der Gruppenzugehörigkeit und des Gruppenzusammenhalts (Unterscheidung der "Eigengruppe" von der "Fremdgruppe");
- ein System gemeinsamer Normen und Werte als Grundlage der Kommunikations- und Interaktionsprozesse;
- ein Geflecht aufeinander bezogener sozialer Rollen (Rollendifferenzial), das auf das Gruppenziel bezogen ist und unter anderem sowohl die Zielerreichung als auch die Lösung von Konflikten gewährleistet.

Grundformen der sozialen Gruppe: Primärgruppe: Face-to-Face Assoziation (unmittelbare persönliche Verbindung); Unspezialisiertheit der Assoziation; relative Dauer; geringe Anzahl der beteiligten Personen; relative Intimität unter den Beteiligten. Dazu gehören: die informelle Gruppe, reference group (Bezugsgruppe: diejenige Gruppe, die für einen Ausschnitt des Rollenhandelns wichtig ist), die Orientierungsgruppe und die peergroup (Gruppe der Gleichaltrigen). Sonderform der Primärgruppe: die Familie.

Sekundärgruppe: größere Anzahl von Mitgliedern als Primärgruppe; Verhältnis der Mitglieder meist unpersönlich und wenig emotional; kann Aufgaben und Funktionen einer Primärgruppe haben (z.B. Heim). Z.B. Kindergarten, Schule, Vereine, Betriebe.

26. Erläutern sie bitte kurz die in der sozialwissenschaftlichen Altersforschung beschriebenen Trends des Alters? (Sarah)

Die zukünftige gesellschaftliche Entwicklung – wie auch die Lebenslage künftiger Altengenerationen – werden entscheidend von den sozialstrukturellen und demographischen Entwicklungen der nächsten Jahrzehnte geprägt sein. Mit der sich bereits seit langer Zeit vollziehenden und sich in Zukunft noch verstärkenden „Alterung der Gesellschaft“ sind Herausforderungen vielfältiger Art verbunden- z.B an die Umgestaltung der Arbeitsgesellschaft, des politischen und Sozialversicherungssystems, an kulturelle Entwicklungen und das Verhältnis der Generationen zueinander. Aufgrund gesellschaftlicher Veränderungen durch den Alterungsprozess sind für zukünftige Alterskohorten individuelle Auswirkungen auf die Lebenslage, den Lebenslauf, familiäre Beziehungen und Altersbedingungen zu erwarten, mit denen materielle und psychosoziale Entwicklungsaufgaben verbunden sein werden. Zentrale Merkmale zukünftiger Entwicklungen sind die demographischen Veränderungen der Altersstruktur. Zu diesem Zweck werden in regelmäßigen Abständen Modellrechnungen durchgeführt.

Die Zusammensetzung der zukünftigen Altersbevölkerung nach Geschlecht wird sich in den nächsten Jahrzehnten tendenziell ausgeglichener gestalten, ohne dass sich die heute starke Überrepräsentanz von Frauen ganz abbauen wird. Mit der prognostizierten Bevölkerungsentwicklung in Deutschland, die in den Mitgliedsländern der Europäischen Union und anderen hochindustrialisierten Ländern ähnlich verlaufen wird, werden auch Veränderungen der Familien- und Haushaltsstrukturen einhergehen. Ausgehend von der Annahme, dass sich der seit Jahren bestehende Trend einer sinkenden Heiratsneigung und einer steigenden Zahl von Ehescheidungen in Zukunft weiter fortsetzt, wird die Zahl der alleinstehenden älteren Menschen anteilmäßig steigen. Damit wird sich auch der Trend zum Einpersonenhaushalt verstärken, da dies die vorherrschende Lebensform alleinstehender Frauen und Männer im Alter ist. Veränderte Haushaltsstrukturen der Zukunft werden eine Reihe von wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen in der Wohnraumversorgung, da mit dem Trend zur „Individualisierung“ und „Singularisierung“ bereits in den letzten 20 Jahren der Bedarf an kleineren Wohnungen stark gestiegen ist. Mehr Einpersonenhaushalte werden künftig einen erhöhten hauswirtschaftlichen Hilfebedarf hervorrufen.

Rente ?

27. Umreißen sie den Begriff der "fordistisch-tayloristischen" Gesellschaftsform.

Phase der Stabilität zwischen 1920 und 1970 durch das sogenannte fordistische Entwicklungsmodell (oder Fordismus) gegeben. Dies ist benannt nach Henry Ford, der bereits in den 1920er Jahren mit der Kopplung von Massenproduktion und Massenkonsum wichtige Aspekte dieses Entwicklungsmodells erstmals in der Automobilproduktion realisierte, er setzte zu Beginn des 20. Jahrhunderts Taylors betriebswirtschaftliche Lehre am konsequentesten um. Dafür waren drei Merkmale charakteristisch, und zwar:

- als industrielles Paradigma die standardisierte Massenproduktion in Kombination mit
- dem vorherrschenden Akkumulationsregime. Dazu zählte: das Arbeitsteilungsprinzip des Taylorismus, benannt nach dem amerikanischen Betriebswirt Fredrick Winslow Taylor; daher wird das Entwicklungsmodell auch als fordistisch-tayloristisches Modell bezeichnet. Wichtigstes Ziel des Taylorismus waren Vervollkommnung der Produktionsmittel und Arbeitsverfahren, straffe Organisation und Zeitordnung im Betrieb sowie Neuordnung der Entlohnung. Hinzu kommen die fortschreitende Zentralisation des Kapitals in Großkonzernen und multinationalen Unternehmen, die erhebliche Ausdehnung der Lohnarbeit etc. Taylor begründete die sogenannte "wissenschaftliche Betriebsführung", welche zum Ziel hatte, die Produktivität durch eine optimale Ausnutzung der Arbeitskraft zu steigern. Mit Zeitmessungen, Bewegungs- und Werkzeugstudien galt es, die Arbeit des einzelnen Arbeiters in kleine, standardisierte und beschleunigt durchführbare Schritte zu zerlegen, die durch eine durchgeplante Arbeitszusammenführung zu einer maximalen Produktion bei geringstmöglichem Zeitverlust, gleichbleibender Qualität und größtmöglicher Ausnützung von Maschinen und Arbeitskraft - also zu den tiefstmöglichen Kosten - führen sollte. Dazu gehörte auch die ergonomische Gestaltung des Arbeitsplatzes - mit ausreichender Beleuchtung und optimierten Werkzeugen sowie Anreiz-Systeme wie Akkordlohn und Prämienlohn, mit denen die Arbeiter dazu gebracht werden sollten, die monotone Arbeit mit größtmöglichem Einsatz durchzuführen. Der Taylorismus führte zu einer zentralisierten und hierarchisierten Arbeitsorganisation, die mit einer quasi militärischen Disziplinierung der Arbeiterschaft im Produktionsprozess einherging. Die Fabrikarbeiter wurden so von Handwerkern zu bloßen Handarbeitern, denen die Kopfarbeit von den Managern, den Planern des Produktionsprozesses abgenommen wurden. Arbeiter wurden leicht ersetzbar. Dies stand in Verbindung mit
- der Durchsetzung eines fordistischen Konsummodells der Massenkonsumtion (vor allem Automobile, Haushaltsgeräte und andere dauerhafte oder standardisierte Güter), die erst die Produktionsgewinne der Massenherstellung ermöglichten.

Fordistische Entwicklungsphase: Massenproduktion, geringe Produktionsdifferenzierung, Größenvorteile und ein-Zweck-Maschinen. Tayloristische Arbeitsorganisation. Hierarchische Strukturen, geringe Anforderungen an Qualifikation der Arbeitskräfte, Massenkonsum, Regelungssysteme, Tarifverträge, Sozial- und Wirtschaftspolitik, Regionalpolitik, etc.

28. Was versteht man unter soziale Disparität?

Unter Disparitäten versteht man ungleiche Lebensbedingungen innerhalb eines genau definierten Raumes in sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht (Arbeitsplätze, Dienstleistungen, Infrastruktur). sie werden als bestimmte, gesellschaftlich relevant erachtete Merkmalsabweichungen von einer gedachten empfohlenen Verteilung (auf bestimmte räumliche Ebene bezogen) definiert. Man spricht auch von globalen, nationalen und regionalen Verschiedenheiten (Disparitäten). Räumliche (regionale) Disparitäten äußern sich in unterschiedlichen Lebensbedingungen sowie ungleichen wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten. Beispiel dafür ist der Stadt-Land-Gegensatz. Aus wirtschaftlicher Sicht kann man regionale Disparitäten als Folge von unterschiedlichem regionalem Wachstum beschreiben. Indikatoren hierfür sind unter anderem die Arbeitslosenquote, Durchschnittseinkommen, sowie allgemein die Lebensqualität.

Beispiele: Wirtschaftliche Disparität: Ungleiche wirtschaftliche Entwicklungsbedingungen, z.B. informelle/formelle Beschäftigung.

Soziale Disparität: Ungleichheit der Pro-Kopf-Einkommen, ungleiche Behandlung unterschiedlicher ethnischer Gruppen durch die Gesetzgebung eines Landes.

Regionale Disparität: Entwicklungsunterschiede zwischen Regionen eines Landes, z.B. alte/neue Bundesländer oder zwischen Staaten, Entwicklungsländer/Industrieländer.

29. Erläutern Sie was mit dem Begriff "Sozialstaat" bezeichnet wird.

Der Sozialstaat soll zur Daseinsvorsorge und zum Schutz des Individuums vor unsozialen sowie ungerechten Maßnahmen oder Effekten beitragen und damit schließlich auch zur Zukunftsgestaltung der Gesellschaft. Bildet den institutionellen Rahmen. Gewährleistung:

- eines Höchstmaßes an sozialer Sicherheit für alle,
- eines Mindestmaßes an sozialer Gerechtigkeit (bedarfsorientiert),
- einer sozialen Balance, d.h. Vermeidung extremer Einkommens- und Vermögensunterschiede, ggf. durch Eingriffe in die Verhältnisse, um Risiken sozialer Desintegration zu senken.

Sozialstaat kann bestimmt werden als staatliche Aufgabe, bei Akzeptanz gesellschaftlicher Freiräume sozialer Positionen, Beziehungen und Strukturen nach jeweiligen maßgebenden Vorgaben zu beeinflussen, zu regulieren oder zu institutionalisieren. Sozialstaat ist ein Gemeinwesen, in dem jedermann eine menschenwürdige Existenz finden kann und das dafür sorgt, dass niemand aus sozialen Gründen von der Teilnahme am gesellschaftlichen Leben ausgegrenzt bleibt. Versucht, Versorgungssicherheit für möglichst viele bzw. alle Bürger zu gewährleisten und ein hohes Maß an Verteilungsgerechtigkeit zwischen ihnen herzustellen.

30. Was meint "Arbeitszeit" und was "Freizeit" und warum entstehen diese Zeitunterscheidungen im Kapitalismus?

Zeit im Kapitalismus wird zum Zeitraum.

Zwei Zeitformen: Einerseits die reale Lebenszeit des Menschen und andererseits die abstrakte, gesellschaftliche durchschnittlich notwendige Arbeitszeit. Unter kapitalistischen Produktionsbedingungen zählt vor allem der Zeitraum, die abstrakte Arbeitszeit, denn sie allein ist maßgeblich für die Wertakkumulation des Produkts. Arbeitszeit wird zur verdinglichten Zeit, obgleich sie Teil der "inhaltlichen Lebenszeit" ist. Im Licht dieser Wesenslogik begann historisch der *Zerfall der Lebenszeit in Arbeitszeit und Freizeit*. Kapital ist tote Arbeit mit dem einzigen Ziel, sich zu vermehren. Tote Arbeit, mit der Bestimmung, lebendige Arbeit in sich umzuwandeln. Die tote Arbeit bestimmt Ziel und Form der Verausgabung der lebendigen Arbeit.

Arbeitszeit sozialisierte die Menschen nach Maßgabe neuer, quantitativ formbestimmter, sozialer Verhältnisse. Arbeitszeit ist geprägt durch das im Austausch realisierte Wertverhältnis und damit durch die Erfordernis, dass eine Arbeit im Sinne der Wertschöpfung und Wertrealisation Rechnung tragen muss, nämlich pro Produkt zeitraummäßig möglichst kurz zu sein. Hinzu kommen die Erfordernisse der Arbeitsdisziplin, das heißt zu Beginn der Industrialisierung vor allem die Anpassung des Menschen an den Takt der Maschine/der seriellen Produktion. Dem Menschen wurden so insbesondere Pünktlichkeit, Regelmäßigkeit und das Aufschieben aller arbeitsfremden und von der Arbeit wegführenden Bedürfnisbefriedigung anezogen.

Freizeit war dagegen der außerhalb der Arbeitszeit verbliebene Zeitraum: Ein Rest Zeit, frei von Arbeit, Phase der unumgänglichen Rekreation von den Mühen der Arbeit. Freizeit wird so zum Ort von Eigentlichkeit, der Erfüllung persönlicher Wünsche, der Befriedigung privater konsumtiver Bedürfnisse, der Verrichtung des Notdürftigsten - keineswegs eine Zeit der Selbstverwirklichung und Freiheit, sondern lediglich Zeit zur Reproduktion der Ware Arbeitskraft.

Warum: Wo Arbeit fremdbestimmt geleistet wird, wo ausschließlich die Kapitaleigner über das Instrument der Produktionsmittel verfügen, da wird Arbeit nicht als Wesensäußerung und Wesensbestätigung erlebt. Die fehlende Identifikation mit der Arbeit führt dazu, dass die Zeit außerhalb dieser Arbeit als "Freizeit" zur eigentlichen Lebenszeit wird. Haupttätigkeitsfeld des persönlich entwickelten Individuums liegt in der Nichtarbeitssphäre, die sich gewissermaßen in reine Privatsphäre und politische Sphäre teilt. Individuum als politischer Staatsbürger ist das Resultat seiner unmittelbaren Trennung vom gesellschaftlichen Produktions- und Reproduktionsprozess. Arbeitszeit bleibt immer die schaffende Substanz des Reichtums und das Maß des *Aufwandes*, der seine Produktion *verlangt*. Aber freie Zeit, verfügbare Zeit, ist der Reichtum selbst teils zum Genuss

der Produkte, teils zur freien Tätigkeit, die nicht wie die Arbeit durch den Zwang eines äußeren Zwecks bestimmt ist, der erfüllt werden muss. Das der Mensch nicht seine ganze Zeit braucht zur Produktion seiner *Lebensbedürfnisse*, dass er über die *zum Lebensunterhalt* notwendige Arbeitszeit hinaus freie Zeit zur *Verfügung* hat, also auch zur *Mehrarbeit* anwenden kann. Weil ein Individuum oder eine Klasse von Individuen gezwungen wird, mehr zu arbeiten als zur Befriedigung seiner Not nötig, weil *Mehrarbeit* auf der einen Seite *geschaffen wird*, wird Nichtarbeit und *Überflusreichum* auf der anderen *geschaffen*. Die Entwicklung des Reichtums existiert nur in diesen Gegensätzen. In der kapitalistischen Gesellschaft wird freie Zeit für eine Klasse produziert durch Verwandlung aller Lebenszeit der Massen in Arbeitszeit. Die Schöpfung von Nicht-Arbeitszeit erscheint auf dem Standpunkt des Kapitals, freie Zeit für einige. Der Arbeiter braucht nur einen halben Arbeitstag um einen ganzen zu leben, der Kapitalist, indem er sich den ganzen Arbeitstag aneignet, schafft so den Mehrwert seines Kapitals im vorausgesetzten Fall einen halben Tag vergegenständlichte Arbeit. Ein Mensch kann nur eine bestimmte *Menge* Lebenskraft verausgaben, während eines Teils des Tags muss die Kraft ruhen, er sich nähren, usw. Die Verlängerung des Arbeitstags stößt auf moralische Schranken. Der Arbeiter braucht Zeit zur Befriedigung geistiger und sozialer Bedürfnisse. Der Kapitalist behauptet sein Recht als Käufer, wenn er den Arbeitstag so lang als mögliche zu machen sucht. Der Arbeiter behauptet sein Recht als Verkäufer, wenn er den Arbeitstag auf eine bestimmte Normalgröße beschränken will. Dies ist ein *unversöhnlicher Gegensatz*, beide sind gleichmäßig durch das Gesetz des Warentauschs besiegelt. Zwischen gleichen Rechten entscheidet die Gewalt. In der Geschichte der kapitalistischen Produktion stellt sich die Normierung des Arbeitstags als Kampf um die Schranken des Arbeitstags dar ein Kampf zwischen dem Gesamtkapitalisten und dem Gesamtarbeiter. *Durch Anwendung arbeitssparender Technologie* wird die nötige Arbeit auf ein Minimum reduziert, aber nur, damit ein Maximum von Arbeit in dem Maximum solcher Gegenstände verwertet werde. Das Kapital ist Instrument zur Schaffung der Möglichkeiten von gesellschaftlich verfügbarer Zeit, um die Arbeitszeit für die ganze Gesellschaft auf ein fallendes Minimum zu reduzieren, und so die verfügbare Zeit, um die Arbeitszeit für die Entwicklung zu machen. Seine Tendenz ist aber immer, einerseits verfügbare Zeit zu schaffen, andererseits diese in Mehrwertproduktion zu verwandeln.

31. Was wird in der Sozialpolitik unter "Äquivalenzprinzip" und unter "Bedarfsprinzip" verstanden?

Äquivalenzprinzip: Ist das allgemeine Prinzip der Sozialversicherungen. Der einzelne soll dabei Eigenverantwortung für sich selbst übernehmen. Die Leistungen, die er aus der Sozialversicherung erhält, sollen einen gleichwertigen Ersatz zu seinen Vorleistungen (Beitragszahlungen) darstellen. Am deutlichsten wird dies bei den finanziellen Geldüberweisungen der Sozialversicherung, d.h. dass die Dauer der geleisteten Beiträge vorrangig die Höhe der späteren Rentenzahlungen bestimmt. Dies gilt auch für die Hinterbliebenenrente, die jedoch mit einem Abschlag versehen wird. Gleiches trifft auch in der Arbeitslosenversicherung zu, bei der Höhe des Arbeitslosengeldes, in engen Grenzen auch bei der Bezugsdauer desselbigen. In der gesetzlichen Krankenversicherung gilt dieses Prinzip nur beim Krankengeld (= Lohnersatzleistung). Das bedeutet vor allem ,dass wer höhere Beiträge entrichtet, auch höhere Leistungsansprüche damit erwirbt. Dieses Prinzip steht in engem Zusammenhang mit dem Versicherungsprinzip, dabei ist das Hauptanwendungsgebiet die Privatversicherung. In einer Versicherung schließen sich Risikobetroffene zusammen (= Versicherungsgemeinschaft) und zahlen Prämien ein. Die Berechnung der Prämien und die Leistungen hängen von der Tatsache ab, dass einige der Versicherten von dem Risiko nicht betroffen sein werden. Prämien und Leistungen sind bei diesem Prinzip gleichwertig (theoretisch sind beide Seiten ausgeglichen). Die Höhe der Sozialversicherungen ist abhängig von der Höhe der Sozialleistungen und deren Höhe ist abhängig von der Höhe und Dauer der Beitragszahlungen (Krankengeld, Arbeitslosengeld,...). Ziel soll sein, dass die bestehenden Lebensstandards aufrecht erhalten werden. Problem ist, dass es bei denen, welche hohe Vorleistungen erbracht haben zu einer Überversorgung kommt und bei anderen kann eine unzureichende Vorleistung zu einer zu geringen Versorgung führen. Das bedeutet, wo keine Vorleistung erbracht wurde, wird auch keine Leistung erbracht. Dient rein zur Vorsorge.

Bedarfsprinzip: Dieses Prinzip schreibt vor, dass sie sozialstaatlichen Leistungen an der individuellen wirtschaftlichen Bedarfssituation anknüpfen. Diese Situation ist relevant bei der genauen Bestimmung der Leistungsvoraussetzungen und der Leistungshöhe (Sozialhilfe). Diese Prinzip greift dann, wenn keine Vorleistungen erbracht wurden. Die Leistungen errechnen sich nach dem bestehenden Bedarf. Die Leistungen sollen entweder den Lebensunterhalt sicherstellen oder es sollen bestimmte Leistungserfolge erzielt werden (Heil-, Rehabilitations- oder Bildungsmaßnahmen). In einigen Fällen wird das Äquivalenzprinzip vom Bedarfsprinzip ergänzt, wenn die Vorsorge verbraucht ist, z. b. bei Anrechnung von Ausbildungs- und Kindererziehungsjahren bei der Rentenversicherung.

32. Was versteht man unter "Urbanisierung"? Umreißen Sie dies grob am Beispiel des Urbanisierungsprozesses in der Industrialisierung.

Urbanisierung: Prozess der Ausbreitung und Zerstreuung städtischer Lebens- und Verhaltensweisen (Stadt), wie z.B. Haushaltsstrukturen, Konsummuster, berufliche Differenzierung, Wertvorstellungen der Stadtbewohner, und die daraus resultierenden Raumstrukturen. Urbanisierung beinhaltet nicht nur demographische und siedlungsstrukturelle Aspekte, sondern auch sozialpsychologische und sozioökonomische Komponenten. Durch ausgeprägte Land-Stadt-Wanderungen, natürliches Bevölkerungswachstum und Eingemeindungen kommt es zu raschen Einwohnerzunahme im Verdichtungsraum. Von der Entwicklung der baulichen Infrastruktur aus betrachtet drückt sich Urbanisierung als Landschaftsverbrauch aus und limitiert in den überbauten Gebieten das Leistungsvermögen des Landschaftshaushaltes erheblich. Folge: Belastung/Gefährdung Umwelt. Unter Urbanisierung versteht man die Ausbreitung städtischer Lebensformen in ländlichen Gebieten.

Urbanisierungsprozess Industrialisierung: Um etwa 1800 lebten nur etwa 25% der deutschen Bevölkerung in Städten und rund 75% auf dem Land, doch dort waren die Lebensbedingungen nicht immer einfach. Es wurde durch einen enormen Bevölkerungsanstieg - ausgelöst durch sinkende Sterberate - zunehmend schwerer, sich zu ernähren, weil es einfach nicht genügend Land für alle gab. Diese Verarmung führte u.a. dazu, dass die Menschen - in der Hoffnung auf bessere Lebensverhältnisse - zu Beginn der Industrialisierung (19. Jh.) vom ländlich geprägten Raum in die umliegenden Kleinstädte zogen, die sich dadurch sehr schnell vergrößerten. während es im Jahre 1800 nur rund 80000 Manufakturarbeiter gab, stieg diese Zahl von 1800 bis 1910 auf das 100fache (8Millionen). Das Bevölkerungswachstum der Städte des Deutschen Reiches entwickelte sich dabei erst nach 1850 überdurchschnittlich. Unter den Menschen, die in den großen Städten ihr Glück suchten, waren viele landlose Arbeiter und verarmte Kleinbauern. Diese beiden Gruppen bildeten zusammen die neue soziale Klasse des Industrieproletariats. Obwohl sie rechtlich frei waren, verfügten sie jedoch nicht über eigene Produktionsmittel (Maschinen, Geräte usw.), daher mussten sie als Lohnarbeiter versuchen, ihre Familien zu ernähren, was jedoch angesichts der niedrigen Löhne schier unmöglich war. Diese schlechten Arbeits- und Lebensbedingungen führten kurz darauf zur sozialen Frage.

33. Was versteht man unter demographischem Wandel in der BRD?

Der Bevölkerungsanteil der über 60jährigen wird bis 2040 voraussichtlich ein gutes Drittel ausmachen, wenn zwischenzeitlich keine starke Einwanderung junger Menschen erfolgt. Die demographischen Entwicklungen führen in Zukunft (zeitlich versetzt) in allen Ländern zu einem starken Anstieg der älteren Bevölkerung. Folge: größerer Teil der jährlichen Wertschöpfung wird dadurch für Altersrenten aufzuwenden sein, soweit diese nicht erheblich abgesenkt werden oder das Renteneintrittsalter weiter erhöht wird. Mehr zusätzliche private Absicherung wird nötig. Ursache: sinkende Geburtenrate und höhere Lebenserwartung. Die Zukunftsprognosen beruhen nur auf Annahmen und Einschätzungen der zukünftigen Lebenserwartung, Geburtenrate, Zu-/Abwanderung, Erwerbssalter, Eintritt Rentenalt. Wichtig zu berücksichtigen wäre:

- Verhältnis zwischen Erwerbstätigen und nicht Erwerbstätigen (Rentner, Kinder, Jugendliche, Arbeitslose,...), d.h. zwar mehr Ältere, aber weniger Kinder. Erhebliche Versorgungsengpässe im Bereich Kinder/Jugendliche - somit kein Ausgleich möglich/Ressourcen nicht abziehbar.
- Erwerbstätige gegenüber den Erwerbsfähigen (Massenarbeitslosigkeit - Ressourcen nicht abziehbar).
- Produktivitätsfaktor (gleicher Einsatz -> höheres Produktionsergebnis)
- ➡ Der "Bevölkerungspilz" muss überwunden werden, da danach die geburtenschwachen Jahrgänge ins Rentenalter kommen ("schlankere Bevölkerungssäule")
- ➡ Größeres Problem als das Alter ist die Arbeitslosigkeit